

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 94 (1968)
Heft: 13

Rubrik: Bärner Platte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ueli der Schreiber:

Bärner Platte

Inspektoratschläge

Die weit verbreitete Meinung, unsere Tiefbaudirektion loche nur Gräben und grabe nur Löcher, ist falsch. Gewiß spielt sich ein bedeutender Teil ihrer von der öffentlichen Hand bezahlten, segensreichen Tätigkeit unter dem Straßenniveau ab; aber ihre meist in Ueberkleider gehüllten Funktionäre haben auch auf und über dem Boden, ja im Falle des Brücken-Unterhalts sogar in der Luft, vielerlei zu tun.

Heute möchte ich allerdings nur von einer einzigen Abteilung dieser polyvalenten Verwaltungsdirektion berichten: vom Straßeninspektorat. Das ist übrigens auch so ein Name, unter dem sich jeder etwas anderes vorstellt. Wer die Bezeichnung wörtlich nimmt, neigt zur Ansicht, die Leute dieses Inspektorates würden nichts tun als die Straßen inspizieren, also prüfend betrachten, und damit sei ihre Aufgabe erfüllt. Das stimmt indessen nicht. Zwar inspizieren sie die dreieinhalb Millionen Quadratmeter unserer städtischen Straßenfläche schon – aber dann greifen sie zu Pickel und Teerwagen, Schaufel und Besen, Trax und Schneepflug und sorgen dafür, daß dieses 361 Kilometer lange Straßennetz auch in gutem Zustand bleibt.

Zwischenhinein rasch eine aus dem Leben gegriffene Rechenaufgabe: 350 Mann haben jahraus, jahrein ein 361 Kilometer langes Straßennetz zu unterhalten. Ein wie langes Straßenstück ergibt das pro

Mann? Anschließend eine Gewissensfrage: Möchten *Sie* ein solcher Mann sein?

Neben dem amtlichen Straßeninspektorat gibt es noch ein zweites, viel größeres. Es umfaßt ungefähr – ich bin hier auf eine Schätzung angewiesen – hunderttausend Angehörige, Bürgerinnen und Bürger der Stadt, die Tag für Tag nebenamtlich den Zustand unserer Straßen und Plätze inspizieren und sich dann mit ihren Ratschlägen entweder direkt oder über Leserzuschriften in Tageszeitungen an die Tiefbaudirektion wenden. Wenn ich «Ratschläge» sage, so ist das eine höchst milde Ausdrucksform; in den meisten Fällen sind es Reklamationen. Man könnte dieses freiwillige Straßeninspektorat deshalb auch Straßenreklamat nennen.

Im Zuge der Rationalisierung habe ich für dieses Straßenreklamats einen Vorschlag zu machen. Es handelt sich um die Schaffung eines neuen Formulars, das, an alle Haushaltungen kostenlos abgegeben, das Reklamationswesen in der Stadt Bern bedeutend vereinfachen würde. Wenn man nämlich bedenkt, wieviel Zeit und Geisteskraft pro Jahr von der Bevölkerung auf diesem Gebiet verwendet und verschwendet wird, dann fühlt man sich geradezu verpflichtet, hier eine Vereinheitlichung und Koordination herbeizuführen.

Das Formular, auf dem Grundsatz des Ausfüllens- bzw. Nichtpassendes-Streichens beruhend, müßte etwa folgenden Wortlaut haben:

Der / die / das / Unterzeichnete möchte an die Herren / Werkmeister / Stümper / vom Straßeninspektorat folgende Frage richten: Wann / endlich / zum Teufel / gedenken Sie auf / dem / der / / -straße / -platz /



Thuner- und Brienersee

Ein Tip – Herr Präsident:

Ihr nächster Anlaß auf einem Extraschiff unserer Flotte! Ob groß oder klein, unsere Motorschiffe sind modern, komfortabel und mit Lautsprecheranlage ausgerüstet. Die Schiffsrestauration ist leistungsfähig und steht auf Wunsch zu Ihrer Verfügung.

Der Sonderprospekt «Ihr Schiff» enthält Bedingungen und Preise. Sie erhalten ihn gratis beim Publizitäts- und Reisedienst BLS, Genfergasse 10, 3001 Bern.



Ein Berner namens Otto Frank

war lebenslänglich niemals krank.

Er dankte seine Lebenskraft
dem ausgepreßten Knoblauchsast.

*Es roch aus obgenanntem Grund
der Otto Frank aus seinem Mund;
sonst aber fiel sein Lebenslauf
der Mitwelt überhaupt nicht auf.*

Wie ungesünder waren doch
Beethoven, Heine und van Gogh!



-brücke / -steg / -weg / -treppe / die
 Fahrbahn / das Trottoir / zu / sal-
 zen / sanden / splitten / spritzen /
 teeren / wischen / reparieren / vom
 / Schnee / Salz / Sand / Splitt / zu
 befreien / ? / ! / ! / ! / ! / ! / ! /
 Glauben Sie /
 / etwa / eigentlich / , der / Berner
 Steuerzahler / recht denkende Bürger /
 Mann von der Straße / die Berner
 Hausfrau / eine Mutter von ... Kin-
 dern / könne sich mit / diesen Zu-
 ständen / einer solchen / Vernachläs-
 sigung / Schlamper / Schweiner / ei-
 zufriedengeben / befreundeten / abfin-
 den / ? / ! / ! / ! / ! / ! / ! / ! /

Datum, Unterschrift und Adresse: ...

* * *

Die Vorteile eines solchen Formulars sind unverkennbar. Erstens müßten sich die vielen Reklamationen nicht mehr den Kopf nach einer möglichst wirkungsvollen Formulierung zerbrechen, und zweitens könnte das städtische Straßeninspektorat diese normierten Reklamationen durch einen Computer auswerten lassen. Dadurch würde das Personal, das sich bisher mit solchen Zuschriften abgeben mußte, für andere Aufgaben frei – zum Beispiel für den Unterhalt der dreieinhalb Millionen Quadratmeter Straßenfläche.

Die Plomaten-Ecke

Grün ist die Hoffnung. Grün sind neuerdings zum Teil auch die Auto-kontrollschilder der Plomaten. Ich grübele seit Wochen über die Gründe dieser Neuerung nach. Grüne Schilder haben ja auch die landwirtschaftlichen Fahrzeuge – aber Plomaten haben doch wenig oder nichts mit Landwirtschaft zu tun, höchstens etwas mit Land-Wirtschaften.

Rot dürften die Schilder nicht

sein, das leuchtet mir ein: die meisten westlichen Plomaten gingen lieber zu Fuß als sich mit einem roten Schild zu zeigen. Lieber tot als rot! Gelb hätte zu rotchinesisch ausgesehen und ist für das Motorrad reserviert, nicht für Rolls Royce und Cadillac. Braun wird von Politikern auch nicht gerne getragen, wenigstens nicht offen. Blau wäre eine üble Anspielung: kein Plomat fährt gerne blau herum. Violett erinnert an Veilchen, Veilchen sind bescheidene Blümchen – geht nicht. Orange erinnert an Oranien, Oranien erinnert an Holland, Holland erinnert an Windmühlen, Windmühlen erinnern an Don Quichotte – geht auch nicht. Weiß und Schwarz sind schon von den Nicht-Plomaten besetzt, fallen also auch aus. Bleibt tatsächlich nur noch das Grün.

Aber damit ist noch keine befriedigende Erklärung gefunden. Was in aller Welt hat Grün mit Plomaten zu tun? Ich denke an Greenhorn und nehme den Gedanken sofort errötend zurück. Absinth? Sorry – das kam mir nur so in den Sinn. Vert ... verre? Auch eine unpassende Begriffsverbindung!

Vielleicht hängt es damit zusammen, daß bei uns das Grün schon immer hoch im Kurs gestanden ist. Lesen Sie das Buch «Bern und sein Grün» und sehen Sie sich die Stadt selber mit all ihren Grünanlagen an! Bern ist umgrünt und durchgrünt, wie der Fachmann das nennt. Dies ist wohl das wichtigste Unterscheidungsmerkmal Berns gegenüber Manhattan. Und darum fühlen sich die meisten Plomaten in der schweizerischen Bundeshauptstadt auch glücklicher als in der UNO. So sogar auf ihren Autoschildern mitführend.

Das wäre so eine Art Begründung. Aber wieso muß man eigentlich immer alles be-grün-den wollen ? !